

Erstmal täglich, mit Ausnahme...
Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig... 10 fl. — fr.
Vierteljährig... 5 " — "
Monatlich... 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren:
in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Subskriptions-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 119. Hermannstadt, Donnerstag den 23. Mai 1895. 111. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (25. Mai).

Graf Agenor Goluchowski.

Die ungarischen Oppositionsblätter lassen an dem neuen Minister des Aeußern, ohne dessen Tätigkeit abzuwarten, kein gutes Haar. Das Schimpfen ab in visis gehört ja zu ihrem Hauptgeschäft; sie fühlen unausstehliche Magenbeschwerden, wenn sie nicht tagtäglich einen Minister „bildlich“ verpöhlen. Sie sind eben köstlich-originelle Spasmacher. Mit vollen Worten verkünden sie, die Würde des ungarischen Ministerpräsidenten ist nicht die persönliche Würde des X oder Y, sondern die Würde des Landes; wer diese verletzt, der verletzt das Land. Nun, dann verletzt Niemand ärger diese Würde mehr, als gerade die Wortführer der Opposition im Parlamente; ihnen ist diese Würde rein Wurst, die Hauptsache aber, wie dies ja der Schönredner Graf Apponyi mit unverhülltem Cynismus erklärte, die Regierung zu fügen. Und von dem ewigen Ministerstürzen soll dann das Land nach dem oppositionellen Küchenrecepte fett werden. Es geht nichts über die aufstichtigen Geshändeln edelbender Seelen! Wir begreifen nur zu gut ihren Aerger darüber, daß Apponyi schon wieder — zum so und so vielen Male — durchgefallen und das leere Nachsehen hat. Seinen neuerlichen Durchfall möchten sie nun an dem neuen Minister des Aeußern rächen. Man weiß bisher wenig mehr von dem Sohne des einstigen österreichischen Staatsministers, als daß er am 25. März 1849 geboren, erblisches Mitglied des österreichischen Herrenhauses ist und nach längerer diplomatischer Verwendung bei der Pariser Botschaft Gesandter in Bukarest gewesen ist. Die ihn persönlich kennen, rühmen an ihm tiefe Bildung, genaue Kenntnis des diplomatischen Dienstes, vornehme Umgangsformen, eine scharfe Beobachtungsgabe und oratorisches Talent. Ueber seine politische Gesinnung gibt vielleicht der Umstand Aufschluß, daß er sich im Herrenhause der konservativen Partei angeschlossen hat. Graf Goluchowski ist reich begütert und ehegeizig. In dieser Beziehung ist es bezeichnend, daß er sich vor anderthalb Jahren vom activen Dienste zurückgezogen hat, als er den Pariser Botschafterposten, auf welchen er offen aspirierte, nicht erhielt, und zwar, wie es heißt, wegen seiner ehelichen Verbindung mit einer französischen Prinzessin aus dem den Donapartischen nächstehenden Hause Murat.

Graf Goluchowski ist der erste Pole, der als Hausherr in das Palais am Wiener Ballplatz einzieht; er ist aber auch der erste günstige Diplomat, der vor seiner Berufung zum Minister des Aeußern des Österreich-Ungarns nicht Botschafter gewesen ist. Die geistigen Qualitäten des neuen Ministers des Aeußern müssen jedenfalls sehr hervorragende sein. Daraus deutet seine überraschende Carrière vom Gesandten zur Disposition zum Leiter der auswärtigen Politik der Monarchie. In der That hegte Graf Kalnoth eine hohe Meinung von seinem nunmehrigen Nachfolger schon zur Zeit, als dieser Gesandter in Bukarest war. Seine Berichte aus der rumänischen Hauptstadt offenbarten durchdringenden Verstand, klares Urtheil und heilsichtige Auffassung der Dinge, Menschen und Verhältnisse. In dem Umstande, daß Graf Goluchowski trotz seiner verhältnismäßigen Jugend vom Grafen Kalnoth für einen hervorragenden Posten bereit gehalten und dem Monarchen zu seinem Nachfolger empfohlen wurde, liegt ein volles Zeugnis für die staatsmännische Begabung des neuen Ministers vor. Und auch noch mehr.

Es geht daraus hervor, daß Graf Kalnoth in dem Grafen Goluchowski den geeignetsten Mann für die Aufgabe erblickte, seine auswärtige Politik in den Bahnen fortzuführen, in welchen er sie mehr als vierzehn Jahre lang erhalten hat. Der Personenwechsel im Ministerium des Aeußern bedeutet somit nicht auch einen Wechsel in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns. Er bedeutet dies umso weniger, als das Ziel dieser Politik durch den auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Willen Seiner Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef I. bestimmt ist und deren Grundlagen durch den aufrechten Bestand des Friedensbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien fest umrissen sind.

Demgemäß darf erwartet werden, daß durch den Personenwechsel im auswärtigen Amte in den bestehenden Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn zu den europäischen Mächten keinerlei Aenderung bewirkt werden und daß sich auch in Bezug auf die grundsätzliche Richtung der allgemeinen Politik der Monarchie Nichts ändern wird.

Was den Eindruck betrifft, den die Ernennung des Grafen Goluchowski im In- und Auslande hervorruft, so ist derselbe, soweit die Stimmungsberichte hierüber vorliegen, mit Ausnahme der Stimmung in den eingangs gekennzeichneten oppositionellen Kreisen, ein durchaus günstiger. In Berlin ist man überzeugt, daß Graf Goluchowski die Traditionen der Kalnoth'schen Politik fortsetzen werde und das zu erwartende Circular des neuen Ministers an die Vertreter Oesterreich-Ungarns im Auslande dürfte diese Anschauung bestätigen. Wie man jenseits und diesseits der Weitha — mit Ausschluß des an dem Delirium des Regierungstürens leidenden Lager — über den neuen Minister denkt, darüber geben die nachfolgenden Mittheilungen Aufschluß. So wird von polnischer Seite geschrieben:

„Es ist selbstverständlich, daß in den Kreisen der galizischen Polen Freude und Genugthuung darüber herrscht, daß ein Landsmann vermöge seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers in so hohem Grade zu gewinnen in der Lage war, daß er mit der wichtigsten Stellung in der Monarchie betraut wurde. Die Polen werden, durch ihre geschichtlichen Erfahrungen belehrt, in ihrer bisherigen klugen, loyalen und maßhaltenden Politik umso mehr ausharren, als sie es empfinden, daß durch dieses Ereigniß ihre Pflichtenphäre der Monarchie gegenüber sich noch erweitert hat.“

Die officiöse „Budapester Correspondenz“ gibt den Eindruck, den die Berufung des Grafen Goluchowski in Ungarn hervorgerufen hat, wie folgt wieder:

„In allen ernsten politischen Kreisen Ungarns hat die Nachricht von der Ernennung des Grafen Agenor Goluchowski zum Minister des Aeußern eine sympathische Aufnahme gefunden. Graf Agenor Goluchowski ist zwar in Ungarn persönlich wenig bekannt, aber alle jene Politiker, die Gelegenheit hatten, mit dem Grafen seinerzeit in Paris und später in Bukarest in Verbindung zu treten, halten diese Ernennung für eine sehr glückliche, da Graf Agenor Goluchowski sich stets als ein sehr gewandter Diplomat erwiesen hat und es namentlich für Ungarn jetzt von wesentlichem Vortheile ist, wenn der Minister des Aeußern nicht nur die gesammten öffentlichen Verhältnisse in Rumänien, sondern auch alle Sphären der rumänischen National-Liga und ihre Verbindungen mit ihren Agitatoren in Siebenbürgen so genau kennt, wie dies bei dem Grafen Goluchowski der Fall ist.“

Der publicistische Stimmenchor, mit welchem der neue Minister des Aeußern beim Antritte seines verantwortungsvollen Amtes empfangen wird, ist ein überwiegend harmonischer. Es wird hoffentlich dem Grafen Goluchowski gelingen, die Sympathien zu rechtfertigen, die ihm allseitig entgegengebracht werden. Er hat die schwere Aufgabe übernommen, einen Staatsmann von dem Range des Grafen Kalnoth zu ersetzen. Möge es ihm gelingen, sie in einer Weise zu lösen, welche dem Vertrauen des Monarchen entsprechend und dem Heile der Völker Oesterreich-Ungarns förderlich sich erweist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Mai. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht in seiner jüngsten Sonntagsnummer folgende allerhöchste Handschriften:

I. Lieber Baron Banffy! Indem ich gleichzeitig den Grafen Gustav Kalnoth, Minister Meines Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, General der Cavallerie, auf sein eigenes Ansuchen seines Amtes entsetze: ernenne ich den Grafen Agenor Goluchowski, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, zum Minister Meines Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vorrechte im gemeinsamen Minister-rathe und verleihe ihm zugleich tagfrei die Würde eines Geheimen Rathes, wovon ich Sie hienit verständige. — Wien, 16. Mai 1895. — Franz Josef m. p. — Baron Banffy m. p.

II. Lieber Graf Goluchowski! Ich ernenne Sie zum Minister Meines Hauses und des Aeußern, betraue Sie mit dem Vorrechte im gemeinsamen Minister-rathe und verleihe Ihnen gleichzeitig die Würde eines Geheimen Rathes tagfrei. — Wien, 16. Mai 1895. — Franz Josef m. p. Kalnoth m. p.

Der österreichische Minister-Präsident hat ein gleichlautendes allerhöchstes Handschreiben erhalten, dasselbe wurde aber im österreichischen Amtsblatte nicht veröffentlicht.

Die „Bud. Corr.“ versendet das folgende Communiqué: In den letzten Tagen ist eine eigenthümliche Legende über angebliche Verhandlungen zwischen dem ungarischen Minister-Präsidenten und dem Minister des Aeußern bezüglich der Interpretation des §. 8 des G.-U. XII: 1867 aufgetaucht, indem in verschiedenen Variationen behauptet wurde, Minister-Präsident Baron Banffy habe mit dem neu ernannten Minister des Aeußern in dieser Beziehung Besprechungen gepflogen, wie wenn über diese Frage eine Meinungsverschiedenheit obwalten würde. Wir können auf Grund completer Informationen versichern, daß alle diese Erzählungen jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. Alle Minister des Aeußern waren seit 1867 mit den jeweiligen ungarischen Minister-Präsidenten, so namentlich auch Graf Kalnoth mit dem Minister-Präsidenten Baron Banffy stets völlig einig darüber, daß die äußere Politik im Einvernehmen mit dem ungarischen Minister-Präsidenten zu leiten sei, und wurden auch die ungarischen Minister-Präsidenten ohne Ausnahme über alle auswärtigen Angelegenheiten stets und ununterbrochen genau und erschöpfend unterrichtet. So hat z. B. Koloman Tisza auch dem Grafen Andrássy gegenüber diesen Standpunkt gewahrt, wie es auch Graf Andrássy z. B. selbst während des Berliner Congresses nie unterließ, den damaligen ungarischen Minister-Präsidenten auf dem Laufenden zu erhalten. Welche eingehende und wichtige Verhandlungen haben Ende 1886 und Anfangs 1887 zwischen dem Grafen Kalnoth und dem Minister-Präsidenten Tisza Tage lang stattgefunden, als an der russischen Grenze die Truppen-Concentrationen stattfanden! Minister-Präsident Weferele hat sich wiederholt nach Wien begeben, leblich mit dem

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. K. F. (32. Fortsetzung.)

Ein guter Stern hatte über ihr gewaltet, als sie den ersten Brief an Paul Ebell geschrieben. Er fachte vom ersten Augenblick an für das selbstlose Mädchen mit dem klaren Geist und der reinen Seele ein lebhaftes, wahrhaft brüderliches Interesse; die Sonne des Glückes, welche ihm damals gerade so voll und warm leuchtete, machte sein gutes Herz zu so empfänglicher für Anderer Liebeleid; sein practischer Sinn und seine große Thätigkeit, die selbst in seinen umfassensten Unternehmungen sich noch nicht völlig auslebte, fanden hier einen willkommenen Spielraum. Seinen Bemühungen gelang es, ihr Zutritt zu dem Sträfling zu verschaffen und sie mit denjenigen Persönlichkeiten in Verbindung zu bringen, deren Einfluß und Beistand sie bedurfte, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Und dabei ward das Geheimniß doch streng gehütet; Niemand, der mit der äußerlich so ruhigen, so gelassenen Lucy Ebell in Verkehr trat, hätte zu ahnen vermocht, daß eine ganz andere Aufgabe sie nach Berlin geführt, als Rufen und Singen zu lernen, Vorträge im Victoria-Lyceum zu hören und der geistigen Genüsse der Reichshauptstadt theilhaftig zu werden. Selbst Frau Clemens, die sich doch so besitzen an das junge Mädchen herangehängt hatte und deren Spürsinn außerordentlich entwickelt war, kam nicht hinter die Wahrheit und noch viel weniger ließ Erika sich etwas davon träumen.

Paul Ebell hatte die Anwesenheit der Cousine in Berlin und seinen Verkehr mit ihr zuerst beschwiegen, weil er deren Geheimniß wahren und sie erst hinreichend kennen lernen wollte, um zu wissen, ob sie ein geeigneter Umgang für seine von ihm sorgfältig behütete Frau sei; später hatte er nicht recht die Form für eine Mittheilung zu finden vermocht, die doch keine

rückhaltlose sein durfte, sie von Tag zu Tag verschoben und auf eine geeignete Gelegenheit gewartet und damit den Keim zu allen jenen Vorgängen gelegt, welche für ihn, für Erika und für Lucy verhängnisvoll werden sollten.

Hatte die junge Frau auch für den Augenblick die Grundlosigkeit ihres Argwohnes eingesehen, war ihr gutes Herz und ihr richtiges Gefühl Lucy entgegengefliegen und hatte sie diese halb gegen den Willen ihres Mannes als Gast in ihr Haus geführt, so war doch ein Stachel zurückgeblieben — ein Stachel, den Frau Clemens sehr geschickt zu benutzen verstand, um daran ihr Lügengewebe zu knüpfen, das Erika endlich zu dem wahnsinnigen Schritt verleitete.

Seit Erika's Verschwinden hatte Lucy ihren mühsamen und beschwerlichen Weg allein gehen müssen, ja noch mehr, das Verhältniß zwischen ihr und dem Better hatte sich umgekehrt; war er ihr bis dahin Berater und Führer gewesen, so mußte sie ihn jetzt trösten und stützen — wie sie sich trüblich zugefand, mit immer geringerem Erfolg. Auch ihre eigene Gelegenheit rühte nur langsam vor, aber sie blieb mutzig und geduldig, und nun war es erreicht — Henry war begnadigt. Unter der Bedingung, spätestens nach Ablauf einer Woche die preussische Monarchie zu verlassen, war ihm die noch zu verbühende Strafezeit erlassen worden.

„Bereits ist ein Telegramm an seine Eltern unterwegs,“ berichtete Lucy weiter; „die schriftliche Einwilligung zu unserer Verbindung, für den Fall, daß es mir gelingen sollte, meine Begnadigung zu bewirken, besitze ich schon; so kann sie denn noch vor unserer Abreise auf der hiesigen Gesandtschaft oder auf dem Consulat in Hamburg vollzogen werden.“

„Gott segne Dich und ihn, Lucy, mögest Du glücklich werden, Du hast es Dir redlich erkämpft,“ sagte Paul Ebell warm und herzlich, konnte sich dann aber doch nicht enthalten, traurig hinzuzufügen: „Nun verliere ich auch Dich — nun bin ich ganz verlassen!“

Hinweggewischt war das sonnige Lächeln, das aus Lucy's klaren Augen strahlte; sie füllten sich mit Thränen und das Haupt senkend, sagte sie mit leiser, bittender Stimme: „Vergib, vergib, Paul, es ist ein großes Unrecht, Dich jetzt zu verlassen!“

„Das ist es nicht, Lucy; Deine Mission ist erfüllt —“

„Wäre sie das,“ fiel Lucy ein, „so giinge ich doch nicht, so ließe ich Henry reisen und folgte ihm, wenn ich auch Deinen Himmel wieder betteter wüßte; aber ich darf ihn nicht verlassen. Er bedarf meiner. Wie ein Waisenbater nach langer Krankheit einen Arm haben muß, der ihn stützt, ein Auge, das seine Schritte bemacht, so ist das, ach, und in noch höherem Maße, ihm nöthig bei dem ersten Schritt in die neu gewonnene Freiheit. Ich kann mich nicht von ihm trennen und es sind ihm hier nur noch wenige Tage vergönnt!“

„Genug, genug, Lucy!“ sagte Paul. „Du kannst nicht anders handeln. Golt geleite Dich! Sei glücklich!“

„O Paul, Paul, was wird aus Dir! Mein armer lieber Better!“ laut aufschluchzend warf sich Lucy in seine Arme. Er hielt sie fest umschlungen und drückte einen innigen Kuß auf ihre reine Stirn.

Mit einem leisen Aufschrei machte sie sich von ihm los. In dem der Thür gegenüberhängenden Spiegel sah sie, daß jene sich geöffnet hatte und in dem Rahmen derselben Frau Clemens stand. Auf dem Gesichte der wie immer hoch elegant gekleideten Dame malten sich Spott und Schadenfreude. Hinter ihr erschien die breite Gestalt Katharinen's, deren erhobene Hände andeuten zu wollen schienen, daß sie an dem Einbringen der Anderen unschuldig sei, während sich in ihren Mienen die höchste Betroffenheit über das schier unglaubliche Schauspiel, das sich ihren Augen so unerwartet darbot, malte.

X.

Im nächsten Augenblick war das erstickende Gesicht der alten Haushälterin verschwunden, die Thür geschlossen und Frau Clemens kam mit süß lächelnder Miene, die mit einem perltrauen, tadellos sitzenden Handschuh bekleidete Hand weit vorgestreckt, auf das Paar zu und sagte mit ihrer wohlgeschulten, einschmeichelnden Stimme:

„Das nennt man Glück haben; da treffe ich Sie ja Beide bei einander. Wo haben Sie nur gesteckt, Fräulein Lucy? Ich konnte Ihrer ja

die Absicht vom...
die Stunden von...
November bis ein...
schätzbaren Ploze zu...
minutlicher Anzahl...
auf Verlangen des...
ter sind, folgi die...
ten aus.
the
Firmen
er,
Lotterie
unbemittelten...
Waisen- und...
Händler'sche...
Verein und...
gedacht werden.
2000 fl.
1000 "
500 "
100 "
50 "
10 "
in Quart.
ei allen Lotto...
bei den in allen
irection.

Grafen Kalnoy über äußere Angelegenheiten zu conferiren, und auch Graf Kalnoy war mehrere Male in Budapest, nur um mit dem ungarischen Ministerpräsidenten sich über Fragen der äußeren Politik auseinanderzusetzen. Genau so verhielt es sich in den letzten Monaten während der Ministerpräsidenten Baron Banffy's. Jene welche „Neuerungen“ in dieser Beziehung sind also absolut nicht notwendig.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellationen Selfy's und Ugron's nach kurzer Debatte zur Kenntnis.

Wie „Bud. Zeit.“ meldet, ist die Verordnung betreffend das Inseinbetreten des Eherechtes im Justizministerium bereits fertiggestellt und behufs Begutachtung mehreren hervorragenden Juristen zugesendet worden. Der Minister selbst widmet dem größten Theil seiner Thätigkeit den bezüglichen Vorarbeiten und soll die Verordnung schon binnen Kurzem veröffentlicht werden. Das Gesetz soll schon am 1. October in's Leben treten.

Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Brüssel telegraphisch gemeldet wird, soll der dortige Nuntius Navabi Bontise, welcher den Brüsseler Posten verläßt und telegraphisch nach Rom berufen wurde, zum Nachfolger Agliardi's in Wien ausersuchen sein.

Anknüpfend an die amtliche Bekanntgabe der Ernennung des Grafen Goluchowski sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Das Ausscheiden des Grafen Kalnoy sei lediglich durch die Frictionen zwischen dem Leiter des ungarischen Ministeriums und jenem der gemeinsamen auswärtigen Angelegenheiten begründet gewesen. Das Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Grafen Kalnoy habe die hohe Anerkennung des Monarchen für die bisherige Leistung der auswärtigen Politik ausgesprochen. Der Persönlichkeit des Grafen Goluchowski erkenne die öffentliche Meinung Eigenschaften zu, die eine mit der von Kalnoy innegehaltenen Richtung übereinstimmende Fortführung der auswärtigen Politik erwarten lassen. Das unüberbrückliche Vertrauen, welches die politische Welt, namentlich das mit der habsburgischen Monarchie eng verbundene Deutsche Reich dem Kaiser Franz Josef entgegenbringt, erhebe sich auf seinen neuen Vertrauensmann. Goluchowski habe übrigens in seiner ganzen Laufbahn Beweise einer Gesinnung gegeben, die ihn als überzeugten Freund des Dreiebundes kennzeichnen. Man werde demgemäß mit Sicherheit auf die Fortsetzung der Traditionen der Kalnoy'schen Geschäftsführung rechnen dürfen. In Deutschland — schließt das Blatt — gibt der Ministerwechsel nur Anlaß zum erneuten Ausdruck des stets gleich bleibenden Vertrauens in die von Kaiser Franz Josef bisher innegehaltene Förderung des Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt der Völker.

In einer Polemik gegen den Senator Ranc, welcher den Wunsch ausgedrückt hatte, die französischen Staatsmänner mögen den Anmaßungen der römischen Curie mit solcher Entschiedenheit entgegenzutreten wie Baron Banffy, schreibt das „Journal des Débats“: „Kein französischer Staatsmann hat unseres Wissens dem päpstlichen Nuntius jemals erlaubt, sich in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen, und wenn der Telegraph uns wahrheitsgetreu unterrichtet hat, so ist Baron Banffy dem Beispiele unserer Staatsmänner gefolgt, als er in einer seiner Reden sagte, der apostolische Nuntius werde in Frankreich nur als ein Botschafter, als ein diplomatischer Agent angesehen, was die Dinge bedeutend vereinfacht.“ Die „Débats“ erinnern sodann an einen Vorfall, der sich zutrug, als Casimir-Périer Minister des Aeußeren war. Der päpstliche Nuntius Monsignore Ferrata hatte einen vertraulichen Brief, der wider seinen Willen veröffentlicht wurde, an die Bischöfe gerichtet, um ihnen in Betreff des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenraths Rathschläge zu ertheilen, nämlich zur Unterwerfung mit einigen Vorbehalten für die Zukunft zu rathen. Die Einmischung hatte eine Interpellation zur Folge, die Casimir-Périer in so festen Ausdrücken beantwortete, daß Senator Ranc selbst ihm dafür Anerkennung zollte. Monsignore Ferrata war nur unvorsichtig gewesen, aber er hatte den Bischöfen die Achtung vor dem Gesetze anempfohlen, während Monsignore Agliardi öffentlich gegen die von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwürfe agitirte. In Frankreich wurde sogar die Einmischung zu Gunsten des Gesetzes öffentlich gerügt. Was soll man da von Ungarn zu lernen haben?

### Die Kosten der Selbstverwaltung in Rußland.

Petersburg, im Mai.

Das statistische Centralcomité des Ministeriums des Innern hat unlängst eine interessante Ausgabe publicirt: „Die Gemeinde-Ausgaben und Einnahmen der Bauern im Jahre 1891.“ Die Gemeinde-Ausgaben werden durch die Gemeinde-Selbstverwaltung, die Leistung verschiedener Gemeinde-Aufgaben und die Befriedigung landwirthschaftlicher und anderer Bedürfnisse der Gemeinde hervorgerufen. Zur Deckung dieser Ausgaben werden die von der Gemeinde erzielten Grundbesitzabgaben, vorzugsweise aber besondere Steuern oder „Einschüsse“ von den einzelnen Gemeinde-Mitgliedern verandaht.

Die Gesamtsumme aller Gemeinde-Ausgaben in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands, also abgesehen vom Weichselgebiet und vom Kaukasus, betrug 45,016,796 Rubel. Der größte Theil der Ausgaben — 87,8 Procent — entfiel auf die Befriedigung der Selbstverwaltung und die Zahlung der verschiedenen Gemeindesteuern, und nur 5,505,519 Rubel wurden für landwirthschaftliche Bedürfnisse verandaht. Specieil für die Bagirung der Dorf- und Gemeindegeldstellen, ihrer Gehilfen, der Gemeindegeldstellen nicht habhaft werden. So oft ich in der Lühnowstraße nach Ihnen frage, erhielt ich den Bescheid, Sie wären ausgegangen.“

Während sie in dieser Weise harmlos plauderte, gingen ihre scharfen Augen zwischen Lucy und Ebell hin und her, um sich auch nicht die leiseste Bewegung in ihren Mienen entschöpfen lassen. Beide schienen durch die Ueberraschung in peinliche Verlegenheit gebracht, Lucy sagte sich aber am schnellsten wieder und antwortete: „Ich war vielfach in Anspruch genommen, wie das immer zu gehen pflegt, wenn man sich zu einer längeren Reise vorbereitet.“

Frau Clemens riß die Augen weit auf. „Sie wollen fort?“ fragte sie verwundert.

„Ja, haben Sie denn geglaubt, ich werde meinen Aufenthalt gänzlich in Deutschland nehmen?“ sagte Lucy, die Entgegnung halb in einen Scherz kleidend.

„Warum nicht! Man dürfte es dem Anschein nach wohl annehmen,“ versetzte Frau Clemens.

„Da hat Sie der Anschein eben betrogen, erwiderte Lucy nachdrücklich, denn ihr war die verdeckte Anspielung auf die soeben belauschte Scene in Frau Clemens Worten nicht entgangen; in leichtem Tone setzte sie hinzu: „Aberdings bin ich erst durch neueingetroffene Nachrichten bestimmt worden, meine Abreise auf einen der nächsten Tage festzusetzen und habe das meinem Vetter auch soeben mitgetheilt.“

„O, das wird ja dem Herrn Baumeister sehr leid thun!“ rief Frau Clemens in theilnehmendem Tone und wandte sich zu Ebell, der schwiegend und in sich gehend dem Gespräch zugehört hatte. Was sollen Sie ansagen, mein armer Freund, wenn Ihre Cousine Sie auch verläßt?“

Ebell stieß nur einen Seufzer aus und suchte mit den Achseln.

„Das ändert alle meine Dispositionen,“ fuhr sie fort; ich wollte auch verreisen und kam heute her, um Ihnen das zu sagen, damit Sie nicht glauben, ich hätte Sie vergessen. Aber nun bleibe ich hier! Ich verlasse Sie nicht, mein armer Freund, obwohl ich Ihnen freilich keinen Ersatz bieten kann. O Gott, wie traurig doch das Alles ist!“ Sie wachte mit dem kleinen, spitzbelegten Taschentuch eine nicht vorhandene Thräne aus den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiber, der Dorfrichter, der Steuereinsamler, der Dorfpolizei und Wächter wurden über 16,8 Millionen Rubel verausgabt. Für die Bagirung von Meizen und Weizen 1,927,530 Rubel, für Bau und Remonte von Gemeindegeldstellen, Kirchen, Schulen, Getreidemagazinen 5,059,090 Rubel, für Leistung der verschiedenen Gemeinde-Verpflichtungen und Steuern (Stellung von Postpferden, Wagenbau, Feuerlöschwesen, Clappenbesonderung von Irrestanten, Armenfürsorge, Recrutirung u. s. w.) 11,915,607 Rubel. Specieil auf die Armenfürsorge entfällt nur die bescheidene Summe von 604,414 Rubel.

Sehr interessant ist natürlich die Betrachtung der Selbstverwaltungs-Ausgaben im Einzelnen. Der Gemeinde (Woloski) Kestze bezieht im Durchschnitt 180 Rubel jährlich, aber für die einzelnen Gouvernements variiren diese Biffern sehr; für das Moskauer Gouvernement ist der Durchschnitt 420 Rubel, für das Petersburger 333, für Livland dagegen 50, für Estland 73 Rubel. Die bedeutende Rolle, die der Gemeindegeldschreiber, der eigentliche Herr der Gemeinde, spielt, spiegelt sich auch in den Gehaltslisten für denselben wieder. Das Durchschnittsgehalt für denselben ist 290 Rubel jährlich, geht aber im Gouvernement Laurien bis 465 Rubel, im Gouvernement Kasan bis 455 Rubel u. s. w.

Am wenigsten erhalten die Gemeindegeldschreiber im Gouvernement Livland, durchschnittlich 183 Rubel. In den meisten Fällen haben nicht nur die einzelnen Gemeindegeldschreiber, sondern auch die kleinen dazu gehörigen Dörfer einen Dorfmeister, Dorfschreiber u. s. w. Die Gehälter derselben sind zwar nicht groß — die der Dorfältesten im Durchschnitt 33 Rubel jährlich, der Dorfschreiber 42 Rubel jährlich —, aber die Selbstverwaltung kommt den Bauern doch sehr theuer zu stehen und zwar, wie die amtliche Ausgabe des Ministeriums des Innern erklärt, „durch den Ueberfluß von Metern, und überhaupt durch die Complicirtheit der bäuerlichen Selbstverwaltung.“

Unter den Gemeindegeldausgaben für landwirthschaftliche Bedürfnisse stehen an erster Stelle die Besoldung der Hirten 3,685,756 Rubel und der Kauf resp. die Pachtung von Land 1,339,007 Rubel. Die sonstigen Ausgaben sind fast lächerlich gering, so zum Beispiel für Bekämpfung von Epizootien 5365 Rubel, für Vernichtung schädlicher Insecten 17,419 Rubel u. s. w.

Wenn man die häuerlichen Ausgaben auf den Landbesitz vertheilt, so entfallen im Durchschnitt pro Desjatine 35 Kopfen, gegen nur 19 Kopfen im Jahre 1881; pro Kopf der Bevölkerung berechnet betragen die Ausgaben 1 Rubel 85 Kopfen gegen nur 80 Kopfen im Jahre 1881.

Die Einnahmen der Gemeinden betragen 1891 51,355,551 Rubel, gegen also einen Ueberfluß von 6,338,755 Rubel. Ein Theil des Ueberflusses ist den Gemeindecapitalien zugezählt worden, die zum 1. Januar 1893 36,948,407 Rubel betragen. Den Gemeindecapitalien stehen allerdings auch Schulden gegenüber, für welche die genauen Angaben fehlen. Wir sehen nur, daß unter den Ausgaben für 1891 1,039,299 Rubel unter der Rubrik „Schuldenzahlung“ figuriren, und daß in den Einnahmen denselben Jahres 1,052,776 Rubel aus abgeschlossenen Anleihen herrühren.

### Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 20. Mai. Ministerpräsident Banffy beantwortete zur vollen Befriedigung der liberalen Partei die diversen an ihn seitens der Opposition gerichteten Interpellationen dahin, daß bei der Ernennung eines Ministers des Aeußeren auch sich bisher keine Gegenzeichnung nachweisen läßt und eben hiedurch die seitens der Opposition gewünschte Gegenzeichnung gegenstandslos erscheint, daß ferner die Regierung betreffs der Agliardi-Affaire an ihrem eingonnenen Standpunkt auch nicht das Mindeste eingestöhnt und ihre vollberechtigt geforderte Autorität ungechwächt aufrechterhalten hat.

Wenn Ministerpräsident Banffy heute noch nicht darüber eine positive Antwort gegeben, ob in Angelegenheit der angeblichen Ingerenz Agliardi's eine diplomatische Note nach Rom abgegangen, heute noch nicht entschieden beantwortete, so ist selbstverständlich seine Reserve ausschließlich dahin zu deuten, daß sich die Beantwortung derartiger Interpellationen immer so lange der Öffentlichkeit entziehen muß, als bis die betreffende Angelegenheit nicht aus dem Stadium ihrer Genesis herausgetreten ist.

Unsere Opposition, welche gewöhnlich nur deshalb opponirt, um opponiren zu können, gab sich begreiflicherweise selbst mit dieser ehrenvollen Interpellationsbeantwortung nicht zufrieden, während die bedeutende Majorität des Parlaments im vollen Einklange mit der öffentlichen Meinung unserem Ministerpräsidenten Banffy zu dem erzielten Resultate ebenso gratulirte, wie auch der ganzen Nation, einen durch und durch constitutionell gesinnten Monarchen zu besitzen, welcher dem Geiste der Verfassung, dem Postulatum der Aufklärung und dem Zeitgeiste selbst als König seine überzeugende Huldigung weder sonst noch jetzt vorenthalten hat.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Lorbauer Bezirksgerichts-Unterrichter Vincenz Bajna zum Viceamtsrat bei der Lorbauer, den Hermannstädter Gerichtsbofs-Unterrichter Adolf Wiedorn zum Viceamtsrat bei der Reßvidarhelyer k. Anwaltschaft, den Deßser Gerichtsbofs-Notar Dr. Béla Göllner zum Unterrichter beim Szamosújvárer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

(Versehungungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die selbstangesehene Veretzung des Abrudbanauer Bezirksgerichts-Unterrichters Karl Kilyán zum Waaler k. Bezirksgerichte zu gestatten.

Der k. ung. Justizminister hat den Tenker Bezirksgerichts-Kanzlisten Ludwig Szinger zum Ngaraberebauer k. Bezirksgerichte versetzt.

(Promenade-Musik.) Im Falle günstiger Witterung wird die hierortige Stadtkapelle morgen Donnerstag den 23. d. von 4 Uhr Nachmittags angefangen auf der oberen Promenade spielen.

(Das Gesellschaftshaus) wurde vom 1. August d. J. an auf die Dauer von 6 Jahren an die Steinbrucher Aktien-Bierbrauerei-Gesellschaft im Vereine mit dem Inhaber des hierortigen Wänchhof-Kellers Ludwig Fronius für den jährlichen Paht von 3551 fl. verpachtet. Es ist somit begründete Aussicht vorhanden, daß in dieser Restauration mit Beginn der neuen Pachtperiode auch guter Wein crebent werden wird.

(Journalistisches.) An Stelle des früheren Redacteurs Silberster Moldovan hat Dr. Nicolaus Darius die provisorische Leitung des „Telegraf Roman“ übernommen.

(Wadezüge zwischen Hermannstadt und dem Baderorte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Baderorte Vizakna die gemischten Züge Nr. 6113, 6114, 6115 und 6116 in folgender Weise verkehren: I. Täglich: 1. Gemischter Zug Nr. 6113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 34 Minuten Nachmittags; Anknst beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 4 Uhr 9 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 6114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends; Anknst in Hermannstadt 7 Uhr 35 Minuten Abends. — II. An Sonn- und Feiertagen: 1. Gemischter Zug Nr. 6115: Abgang von Hermannstadt 2 Uhr 2 Minuten Nachmittags; Anknst beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 41 Minuten Nachmittags. 2. Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags; Anknst in Hermannstadt 3 Uhr 24 Minuten Nachmittags.

(Das große Wellenbad) bei der hierortigen Heldenmühle ist durch den Pahter derselben bereits in Stand gesetzt worden, dem großen Publicum somit zur Benützung zugänglich.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der hiesige k. Gerichtshof hat heute den Boudarder Hingessen Georg Dordea, der an den von seiner Haft in Szegedin heimgekehrten Septimiu Albin an hiesigen Bahnhöfen in Anwesenheit einer größeren Volksmenge eine verherrlichende Ansprache hielt, wegen Agitation zu 100 fl. Geldstrafe verurtheilt. Sowohl die k. Anwaltschaft als auch der Vertheidiger Dr. Amos Francu recurrierten gegen das Urtheil.

(Männerchor „Germania.“) Donnerstag den 23. d. trotz des Feiertages wie gewöhnlich Probe.

(Todesfall.) Friedrich Sturm, Lehrer in Besslon, ist gestern im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Donnerstag den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ebang. Friedhofe statt.

(Aufgefangen) wurde eine Ringgauer Kuh.

(Wolkenbruch.) Wie uns mitgetheilt wird, soll gestern in der siebenten Abendstunde über das Gebiet der Nachbargemeinde Großjuchen ein wolkenbrudhartiger Regen niedergegangen sein. Der Wasserstrom überfluthete in wenigen Minuten Alles darat, daß sogar in den Hörräumen aufgeschichtetes Holz umhergeschwemmt wurde.

(Schadenfeuer.) Aus Mühlbach, 21. d. wird uns gemeldet: Heute um die Mittagszeit brach in der romanischen Vorstadt Feuer aus, das mehrere Häuser und Wirthschafts-Gebäude einscherte. Die freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle.

(Znfallation.) Bei der feierlichen Installation des Blasendorfer Erzbischofs Mihaly, welche am 26. d. stattfinden soll, wird sich die Regierung durch den zum Cultus- und Unterrichtsministerium gehörenden Ministerialrath Georg Szatmary vertreten lassen.

(Gemäldeausstellung.) Am 19. d. wurde in Klausenburg die Ausstellung des Nemzeti Szalon mit 140 Bildern eröffnet. Im Namen der Stadt hielt der stellvertretende Bürgermeister Géza Szvaczina die Eröffnungsrede. Vort sprach im Namen des Localcomités Dr. Karl Szóchy, worauf Georg Vastagh antwortete. Für die Ausstellung gibt sich ein reges Interesse kund.

(Stromregulirung in Ungarn.) Der Aderbauminister hat einen Gesetzentwurf, betreffend Stromregulirungen in Ungarn, eingebracht. Die Regulirungen sollen die Donau, sowie deren Nebenflüsse Theiß, Save, Drau, Maros, Temeş zc. umfassen. Die Kosten der Regulirungen sind mit 56 Millionen veranschlagt und werden in zwölf Jahren bedekt. Die Arbeiten sind innerhalb zwölf Jahre zu beendigen.

(Brand.) In Ciceo-Kerektur (Comitat Szolnok-Doboka) kam am 17. d. Abends ein großer Brand zum Ausbruch, welcher bis 18. d. Früh dauerte. Sechzig Häuser und noch mehr Nebengebäude wurden eingestürzt. Der Schaden ist unberechenbar; unter den Brandbeschädigten herrscht großes Elend.

(Ueber den Minister a latere Baron Samuel Josika) veröffentlicht „Fdb. Lap.“ aus der Feder Cornel Szokolay's einen Artikel, welchem wir folgendes entnehmen: Baron Josika ist quasi dazu geboren, an der Seite des Königs von Ungarn der Vorkämpfer der ungarischen Nation zu sein. Er ist ein unverbrüchlicher Getreuer seines Königs, wie seiner Nation und vermöge seiner Familientraditionen ist er geeignet, seinem König, wie seiner Nation gute Dienste zu leisten. Sein Vater, der vor nicht langer Zeit verschiedene Baron Ludvig Josika, insbesondere aber ein Onkel, der verbliebene Rangler von Siebenbürgen, waren personae gratiae beim König, der auch seinen jetzigen Minister a latere mit besonderer Sympathie auszeichnet. Dabei ist Josika ein typischer Sprosse jener siebenbürgischen Aristokratie, welche allezeit national war und einem Theile der ungarländischen Aristokratie als Musterbild hätte vorzuweisen können. Er hat stets mit der Nation gelebt und geföhlt. Baron Samuel Josika ist ein siebenbürgischer Vollblut-Magnat, in welchem der lokale Getreue des Königs sich mit dem treuen Sohn der ungarischen Nation vereinigt. Er hat eine elegante Erscheinung und ruhige, vornehme Manieren. Im Verkehr macht er anfangs den Eindruck der Zurückhaltung, weßhalb ihn Viele für stolz halten. Eine nähere Bekanntschaft strahlt diese erste Impression aber lägen und Diejenigen, die ihn kennen, lieben ihn auch. An seinem Benehmen und seiner Denkart ist die Einwirkung des Geistes Frankreichs vornehmlich aber Englands ersichtlich, in welchen Ländern er einen Theil seiner Erziehung genossen hat. Er liebt die Ruhe mehr als den Lärm. Dafür zeigt sein ganzes Leben. Er hat stets am liebsten zuhause in seinem Castell im Kreise seiner Familie, seiner Wirthschaft und seiner Güter gewohnt. Deshalb kann er sich schwer entschließen, ein öffentliches Amt zu übernehmen. Was er aber einmal auf sich genommen, das nimmt er ernst und mit der Arbeit zeigt er nicht. Er ist ein ungarischer Grandseigneur im edeln Sinne des Wortes, von modernem europäischen Geiste durchdrungen. Nicht der tothe Grad, das Baccarat und die Ballerine erfüllen sein Phantasie. Seine Ambition schwingt sich höher empor und sporn ihn zur Förderung des Wohl's seines Vaterlandes an. Sein Talent und seine Bildung lassen hoffen, daß er auch im Stande sein wird, diesen Ehrgeiz zu befriedigen.

(Heilserum.) In der jüngsten Sitzung des königl. Vereines der Aerzte berichtete Dr. Franz Torday über die Versuche, welche er in Bözser Comitai mit dem Heilserum gemacht. Er hat in der Zeit von 26. März bis 26. April 62 Kranke behandelt; von diesen sind 9 = 14,5 Procent gestorben. Dr. Torday nahm auch Schlimpungen vor, so insbesondere in der Gemeinde Dobos, wo denn auch in der That seit 17. April ein neuer Fall von Diphtheritis vorgekommen ist. — In derselben Sitzung meldete Professor Bokai, daß das von Hugo Preyß erzeugte Serum sich ausgezeichnet bewährt habe.

(Graf Kalnoy im Privatleben.) Man kann nicht sagen, daß Graf Kalnoy in Wien eine populäre Persönlichkeit gewesen wäre. Er trat viel auf exclusiv auf, sein Verkehr beschränkte sich fast ausschließlich auf wenige hocharistokratischen, wenn man davon absieht, daß er zu Lebzeiten des Baron Rundy, welcher sein Vetter war, mit diesem halb hürgerlichen Baron von Zeit zu Zeit geistlich zusammenkam. Da der Graf Junggeheile geblieben, so machte bei den letzten großen Empfängen, die er in den Prunkzimmern des Palais am Ballpasse gab, seine Schwester Gräfin Schloß Tarouca, die ehemalige Oberhofmeisterin der Kronprinzessin Stephanie, die Honneurs. Das große Publicum sah den Grafen nur bei wenigen offiziellen Gelegenheiten; der Minister trug dann gewöhnlich die Uniform eines Generals der Cavallerie mit dem weißen pelzverbrämten Rock und dem Kalpag mit der Reiterfeder. Während Kalnoy im Civilanzug einen ziemlich unheimbaren, um nicht zu sagen gleichgiltigen Eindruck machte, durch das ewige Monocle im Gesicht noch etwas Frostiges erhielt, sah er in Uniform sehr statlich und stramm aus. Auch sah man ihn häufig im Prater und in der Umgebung Wiens als gewandten Selbstzufriedenen Wagen lenken; er wußte sehr geschickt links und rechts auszuweichen, und so hatte er — seinen heutigen Sturz abgerechnet — seinen Unfall zu beklagen. In den Delegationen sprach der Graf mit großer Glätte, feil, vorsichtig, aber in der Form tabellos, für die Journalisten brudreit. Die Fragen aus der diplomatisch getheilten Rede niemals jene „geföhlgelsten Worte“ empor, wie sie uns andere temperamentvolle Geister vom Ballpasse hinterlassen. Seine salsa diota — höchstens in der Debatte eine ironische Wendung, die leichte Aufffliegen einer Erregung, welcher aber rasch wieder weltmännliche Gelassenheit und Ruhe der Diction folgten. In der Delegation, wo jedoch unvorsichtlich hingeworfene Wort einen Weltbrand entzünden kann, legte sich der zurückhaltende Mann doppelte Reserve auf; besonders wenn es in der auswärtigen Politik kritische Epochen gab, jauf die Rede Kalnoy's in europäischem Krankenzimmer bis zum Flüstern herab.

(Wafarnepidemie.) Aus Lippa, 17. Mai, wird geschrieben: In mehreren Gemeinden des Krassó-Szörényer Comitates, so in Szamosdrabicsa, Nagy-Tibban, Kalosha sind die Wafarn epidemisch aufgetreten weßhalb in diesen Orten in Folge Erlasses des Vicegespan-Amtes sämmtliche

Schule  
Praktik  
Bis je  
auch  
gespe  
schreib  
Christ  
wird  
hochge  
berst  
brachte  
Tat  
blieb  
einige  
den S  
vier S  
durch  
Müge  
Nicht  
er  
aus de  
franzö  
Abordn  
Kursus  
zu dem  
zuwoh  
däß er  
Von d  
theilun  
dem S  
Amies  
hiesige  
seiner  
der B  
Kudap  
kam ja  
eines d  
Gesetz  
Wen f  
in bere  
Die B  
bekann  
Dreize  
von de  
Schwie  
ist bur  
hiesigen  
Der N  
nehm  
franzö  
Krafft  
Hiesig  
jezt m  
Ein M  
12. d.  
Inter  
eine u  
Peters  
unser  
eines b  
und w  
wir de  
und da  
Theodo  
und da  
ständig  
durch  
einen f  
Land i  
dieser  
Rangl  
ber un  
Börfer)  
Tiflis.  
dieser  
Heimer  
„Walle  
dieser  
bleiben  
haben.  
Gräfin  
Wollen  
daß sein  
Graf J  
Gefreite  
Schauip  
bezugun  
überhan  
davon a  
von eine  
wurde, i  
übrig.  
fallen.  
ist die  
haben s  
damit i  
Das W  
zehn M  
Vorhan  
Reißaus  
aber br  
ereignet  
Rüllers  
Sabel  
Wand,  
begann  
trachte  
Dobung  
stellte si  
ein in  
zu der  
bei der

V. Gerichtshof hat ... den von seiner hiesigen Wohnung ... die Ansprüche ...

Schulen bis auf Weiteres gesperrt wurden. Auch in Drabica graffirt die Krankheit seit einigen Tagen, doch ist der Verlauf derselben ein sehr günstiger.

(Tod beim Hochzeitmahle.) Aus Miskolcz, 18. Mai, wird geschrieben: In der Ortschaft Kubobanya wurde gestern die Hochzeit der Tochter des Ortsrichters gefeiert.

(Opfer des Badens.) In Mexiko haben am 17. d. vier Schulkinder im Ondavajusse. Die übermühtigen Kinder versuchten durch den reisenden Fluss zu schwimmen.

(Abozjan Szzeles - gefangen.) Vom 20. d. wird aus der ungarischen Haupt- und Residenzstadt geschrieben: Ueber die in dem französischen Grenzfeld Anwesenheit erfolgte Verhaftung des Dynamitarden Abozjan Szzeles theilt „Magyarország“ mit, dass dieselbe nach einer Ausflucht erfolgte.

(Der Haftungsprozess.) Vom 20. d. wird aus der ungarischen Haupt- und Residenzstadt geschrieben: Ueber die in dem französischen Grenzfeld Anwesenheit erfolgte Verhaftung des Dynamitarden Abozjan Szzeles theilt „Magyarország“ mit, dass dieselbe nach einer Ausflucht erfolgte.

(Die Abozjan Expedition des Grafen Eugen Jichy.) Ein Mitglied der Expedition Jichy schreibt aus Jekaterinodar vom 12. d. M.: Unsere Expedition ist fortwährend Gegenstand lebhaftesten Interesses seitens der russischen Presse.

(Der gekerkelte Wallenstein.) Die Schauspielerei des Radoslphheimer Volkstheaters veranstalteten vor einigen Tagen eine Vorstellung von „Wallenstein's Tod“.

(Die Heilung des Krebses?) Ueber ein epochales Resultat von Heilung des Krebses berichten die von Paris medicinischen Akademie die Aerzte Richet und Hericourt.

(Häuser einbruch in London.) Am 19. d. Abends führten mehrere in Reparatur begriffene Häuser in Bartwick Street in London, im Stadtbezirk Clerkenwell, ein.

(Das Ende des Tichborne-Processes.) Aus London, 16. d. wird berichtet: Der größte Betrugsfall der modernen Zeit, der Tichborne-Process, der seinerzeit die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt erregte, ist heute durch Bekenntnis seines Urhebers erledigt worden.

(Den Freund erschossen.) In der Mühle zu Malaschau ereignete sich ein entsetzlicher Vorfall. In die Stuben, wo der 15-jährige Müllersohn Felinet lebend saß, trat dessen Freund, der Müllergehilfe Hablena.

(Ein kleiner Härt.) Was das sinnige Hochzeitsgeschenk, mit dem ein in Tiflis lebender Herr seinen bei Berlin wohnenden Freund kürzlich zu der Vermählung überraschte.

bei. Lange wird sich das junge Ehepaar wohl aber nicht an dem Geschenk erfreuen, da die sonst sehr drohenden Viren, sobald sie etwas älter werden, auch ungemütlich zu werden pflegen.

(Die vielbesungene Neanderhöhle) in der durch Naturforschungen ausgezeichneten, von der Düffel durchströmten Thalsschlucht bei Düfeldorf, welche einst nach dem dort lebenden Freviger und Lieberbichler Joachim Neander ihren Namen erhielt und namentlich seit 1856 durch den Fund eines angeblich fossilen Menschenknochens bekannter geworden ist, hat nun auch der Industrie zum Opfer fallen müssen.

(Erdbeben.) Am 18. d. um 9 Uhr Abends wurde in Florenz ein fünf Secunden andauerndes, von sehr starkem unterirdischen Getöse begleitetes heftiges Erdbeben verspürt. Die alarmirte Bevölkerung verbrachte die Nacht auf der Straße.

(Grossfeuer.) Vom 20. d. meldet man aus Rom: In einer großen Kunstfischerie in der Calatafiumi-Strasse, in welcher sich viele Kunstfischer befanden, brach heute Abends ein großer Brand aus.

(Neue Ausgrabungen in Rom.) Es ist eine alte Erfahrung, man braucht in Rom nur irgendwo ein Loch zu graben, so findet man Alterschätze. Bei dem Straßendurchbruch, der gegenwärtig zwischen der Via del Serpenti und dem Colosseum durch den Oppidischen Hügel ausgeführt wird, konnte man sich nach Pompeji beiseite wenden, wenn man wenige Meter unter der modernen Oberfläche ein altrömisches Gemäuer neben dem andern aufstiegen sieht.

(Das längste Ehepaar der Welt) dürfte bald Italien mit Stolz je eigen nennen. Ulfre Barbieri — der blutige Wisse, wie er gewöhnlich genannt wird — schreibt nämlich an der Geschichte einer Familie, die von der französischen Revolution bis in das 20. Jahrhundert hinüberreicht und 10 Uebere ausfüllen wird.

(Verhängnisvolle Erbschaft.) Ein junger Unterofficier Namens Chretien, der kürzlich dreißigtausend Francs erbte, erschoss sich in Paris aus unglücklichem Eidee zu der auch in Wien bekannten spanischen Tanzlängerin Otero.

(Die Heilung des Krebses?) Ueber ein epochales Resultat von Heilung des Krebses berichten die von Paris medicinischen Akademie die Aerzte Richet und Hericourt. Die beiden Aerzte, welche sich schon längere Zeit mit der Herstellung eines Heilserums für Krebskranke beschäftigt, führten den Versammelten zwei Patienten vor, welche durch das von ihnen entdeckte Serum von der Krebskrankheit geheilt wurden.

(Häuser einbruch in London.) Am 19. d. Abends führten mehrere in Reparatur begriffene Häuser in Bartwick Street in London, im Stadtbezirk Clerkenwell, ein. Die Straße war zur Zeit mit spielenden Kindern gefüllt.

(Das Ende des Tichborne-Processes.) Aus London, 16. d. wird berichtet: Der größte Betrugsfall der modernen Zeit, der Tichborne-Process, der seinerzeit die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt erregte, ist heute durch Bekenntnis seines Urhebers erledigt worden.

(Hundert Kilometer in einer Stunde.) Die elektrische locomotive Heilmann's, die im vorigen Jahre so viel Aufsehen erregt hat,

wird nun von der französischen Westbahn-Gesellschaft im Juni dieses Jahres auf einer ihrer Strecken eingeführt. Diese locomotiven erzeugen Electricität, während der Fahrt mit Hilfe von Dynamo-Dampfmaschinen; die Electricität wird dann zum Betriebe der Locomotive selbst oder aber unter den einzelnen Waggonen angebrachten Elektromotoren verwendet.

(Der englische Wortschatz.) Es ist bekannt, daß Dante der unaufrichtigen Anleihe, die der englische Wortschatz bei allen fremden Sprachen ohne Ausnahme macht, das englische Vocabularium alle Ausdrücke hat, dem chinesischen allmählig den Rang streitig zu machen, welches bekanntlich das wortreichste der ganzen Welt ist.

(Ein Löwenherz.) Man schreibt aus Madrid vom 8. d.: Vor einigen Wochen kam nach Madrid ein junger Italiener, der sich Athos di San Malato nennt und angeblich der beste Degen- und Feuertreffer der Welt sein soll. Thatsächlich haben die tüchtigsten hiesigen Fechtmeister, die sich mit Signore Athos gemessen, anerkennen müssen, daß der Italiener ihnen allen überlegen sei.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Mai. Zum Präsidenten der ungarischen Delegation wird heuer Graf Aladar Andrássy, zum Vicepräsidenten Koloman Széll gewählt.

Wien, 22. Mai. Der Operettencomponist Franz Suppé ist heute Nachts gestorben. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verursachten die Antisemiten und Jungheiden einen riesigen Scandal.

Fremden-Liste

Hotel Habermann. Georg Bingé, Beamter, von Arab; Dr. Aurel Deyra, Johann Kubitsch, Advocat, von Bosan.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis fl. 42.75 per Stoff zur kompletten Robe — Tussors und Shantungs-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 Kr. bis fl. 14.65

Table with 3 columns: Exchange rates for Gold-Rente, Kronen-Rente, etc., and dates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and dates.

W.-M.-S. 161/1895. [355] 1-1

**Rundmachung.**  
**Montag den 27. d. M., 9 Uhr Vor-**  
**mittags, wird der alte Bretterplanen und**  
**das Thor vom Brunnenmeisterhofe und**  
**Eislaufplatz, dann einiges alte Kupfer,**  
**Messing und Eisen im Versteigerungswege dem**  
**Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.**  
 Hermannstadt, am 21. Mai 1895.  
 Das städtische Wirthschaftsamt.

Sz. 146/1895. [358] 1-1  
b. v.

**Arverési hirdetmény.**  
 Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíró 1892. évi 5539. számú végzése következtében Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt resinári Munteán Mariuca javára resinári Mitrea P. Mária ellen 3000 frt. s járuléka erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás úján 1892. június hó 2-án foglalt és 778 frt. becsült 2 ló, 2 szekér, 4 öl tűzifa, 6 hektó török-búza, többféle házi- és gazdasági berendezések, hordók, csabrek, teknők, ruhanemű stb.-ből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.  
 Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró 4499/1895. számú végzése folytán 1592 frt. 18 kr. lökökövetelés, ennek 1892. évi április hó 3. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 25 frt. 75 kr. ban bíróság már megállapított költségei erejéig Resinári 301. házzs. a. alperes házánaál leendő eszközösére 1895. évi június hó 5-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitzeték és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbel ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.  
 Kelt Nagy-Szebenben, 1895. évi május hó 20-án.  
 Reichenberger Károly,  
 kir. bírósági végrehajtó.

**Licitation.**  
 Freitag den 24. d. M. werden  
**kleidungsstücke und Bettzeug**  
 licitationsweise verkauft  
**Quergasse Nr. 11.**  
 (359) 1-1

**Grand Hôtel National, Wien,**  
**Taborstrasse.**  
 Utrenommirt einziges großes Wiener Hôtel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von 8. bis fl. 1.- aufwärts. Bäder, Telegraph und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Gwile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. Ou parle toutes les langues modernes. (287) 4-10  
**A. Harhammer, Director.** **F. M. Mayer, propriétaire.**

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!

Eisenbahnwagenlacke	Der schönste	Brunolin für
Präparationslacke	dauerhafteste	Naturholz-Möbel
Gestell-Lacke	Fussboden-Anstrich	Email-Lacke
Kutschen-Lacke.	schnell trocknend und hochglänzend	Lederlacke
	In verschiedenen Nuancen wird erzielt mit der achten	Terebinthe
<b>Bernstein-Glanzfarbe</b>		
LACK-, FIRNISS- U. FARBEN-FABRIK		
<b>CHRISTOPH SCHRAMM</b>		
Sowie	Wien	Offenbach a.M.
	Simmering.	Rohrmühle. Oranienstr. 81/82
Hauchfreie	PREIS-MEDAILLE	Echter
Copal-Lacke	LONDON 1862.	Bernsteinlack
Schleif-Lacke	Gegründet	Damar-Lacke
Lasur-Lacke.	1887.	Asphalt, Siocatif.

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!

Man achte, dass auf jeder Dose der Name „Christoph Schramm“ ersichtlich ist.  
 Zu Fabrikspreisen in Original-Packung zu haben in allen grösseren Droguerien u. Specereiwaaren-Geschäften. (204) 5-20

**Alois Keil's**  
**Fussboden-Glasur,**  
 vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.  
 Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.  
**Wachs-Pasta,** **Gold-Lack**  
 bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.  
 zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.  
 Stets vorrätzig bei (311) 6-12  
**J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.**

**Seidenstoffe**  
 Neuheiten in Seidenstoffen für Roben - Blousen - Arrangements sind reichlich vertreten in der Seiden-Abtheilung der Firma:  
**M. J. Elsinger & Söhne, Wien, VII/2, Mariahilferstrasse 60, gegründet 1834,**  
 gute Qualitäten zu mässigen Preisen, geschmackvolle Dessins, schöne Farben.  
 Mustersendungen bereitwillig.

**Wohnung,**  
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., sofort zu beziehen:  
**Berggasse Nr. 22.**  
 (344) 3-3

**50 fl. monatlich**  
 und Provision werden redigewandten Leuten jeden Standes mit Privatbefamntschafft, welche sich mit dem Verkaufe eines leicht abgeharen Ratenartifels befassen wollen, vermittelt. Anträge befördert das Annoncen-Bureau M. Dukes, Wien, unter Chiffre „Lohnender Verdienst“.  
 (360) 2-3

**Waffenfabrik Steyr**  
  
 Haupt-Depôt:  
**Broemer Elmerhausen & Reich,**  
 Wien, I., Wallfischgasse 3.  
 Budapest, Andrássy-út 45. sz.  
 Vertreter gesucht. Preisourante gratis.  
 (346) 3-10

**Salzburg - Vizakna.**  
 Die  
**Restaurations im großen Hotel**  
 ist eröffnet. (351) 2  
 Schattiger Restaurations-Garten und Park.  
 Vorzügliche Küche und unverfälschte Getränke bei mässigen Preisen.

**Café Habermann**  
 empfiehlt  
 für die Sommer-Saison  
 fein durch eigenen Zuckerbäcker täglich frisch bereitetes  
**Gefrorenes:**  
 ein Schnitt . . . . . 8 kr.  
 zwei Schnitte . . . . . 12 „  
 drei Schnitte . . . . . 18 „  
 Eis-Kaffee . . . . . 18 „  
 feine stets in Eis gekühlten  
**Getränke:**  
 Kaffee à la glace . . . . . 15 kr.  
 Himbeer-Spritzer . . . . . 8 „  
 Orange-Spritzer . . . . . 8 „  
 Citronen-Spritzer . . . . . 10 „  
 Grenadine-Spritzer . . . . . 12 „  
 Limonade . . . . . 18 „  
 eine Flasche Sodawasser mit Himbeer-Saft 18 „  
 kalter Grog . . . . . 18 „  
 eine Flasche Bier . . . . . 22 „  
 Auf die im Hofe der Habermann'schen Badeanstalt errichtete, mit dem Kaffeehaus durch Telegraph verbundene  
**elegante Garten-Veranda**  
 wird besonders aufmerksam gemacht. (Eingang vom Badehofe aus oder durch das Kaffeehaus.) (343) 3-5

**Friedrich Baumann,**  
 Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,  
 empfiehlt hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die  
**Frühjahrs- und Sommer-Saison**  
 sein aus den renomirtesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln  
 frisch und gut sortirtes  
**Manufactur- und Modewaaren-Lager,**  
 namentlich: Neueste Damen-Modekleiderstoffe, schwarz und färbig in Seide, Halbseide, Reinwolle, Halbwohle und Baumwolle; festfärbige Waschstoffe in Levantine, Piqué, Zephyr a jour und dicht, Satin, Indiana, Batist und Mousseline; Kleider-Aufputze verschiedener Art; Leinwand-Weiss- und Futterwaare; Bänder, Spitzen, Knöpfe, Nieder, Regenschirme, Sonnenschirme und diverse Handschuhe für Herren und Damen; Herrenwäsche nebst Krägen und Manchetten; Kravatten, Hosenträger, Socken und Strümpfe. Alle Gattungen Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgarnituren, Vorhänge, Portiären und Bettdecken. Ferner zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preisourant die hier allbekannte  
 einzig echte  
**Prof. Dr. Jaeger'sche**  
**Original-Normal-Wollwäsche**  
 aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
**W. Benger Söhne in Bregenz.**  
 Ein Practikant wird aufgenommen. (293) 4-6